

Out of Odenwald

Spritztourziele ganz in der Nähe

Eigentlich müssten wir unseren Landstrich gar nicht verlassen. Wie heißt es so schön in einem dieser wundervollen Sprüche von einer dieser so formvollendet formulierenden Werbeagenturen: »Wir leben da, wo andere Urlaub machen!« Da kann man nur bestätigend nicken und denken: »*So isses.*« Wir haben alles, was das Herz des Urlaubers begehrt: Berge zum Wandern, Seen zum Schwimmen, Luft zum Fliegen und Straßen zum Fahren. Wir leben in einer der geschichtsträchtigen Gegenden der Bundesrepublik, wir haben Burgen, Schlösser und Altstädte, in denen einen noch der Atem des Mittelalters anhaucht. Also, warum um Gottes Willen sollten wir unseren Odenwald überhaupt verlassen? Gut, mal ein Urläubchen, unserer wegen auch mal in die Karibik, nach Malle oder ins Hochsauerland. Aber 14 Tage sind genug, dann wollen wir wieder unseren Kirchturm sehen, wir wollen an unseren freigehaltenen Platz am Stammtisch, wir wollen wieder zurück, genießen unsere »Odenwaldhöhle« (an dieser Stel-

le: Viele Grüße an Antonia Baum und Claudius Seidl von der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*) und sonntags geht's wieder auf den Sportplatz – es spielt die JSG Oberzent gegen Germania Babenhausen.

Was wir aber das ganze Jahr über immer wieder gerne machen, ist ein gepflegter Sonntagsausflug mit anschließender ebenso gepflegter Einkehr. Und da wir wunderbar zentral im Rhein-Main-Neckar-Raum leben, tun sich uns in allen Himmelsrichtungen die schönsten Möglichkeiten auf. Wir spritztouren nach Darmstadt oder Frankfurt, und wenn wir ganz übermütig werden, geht's auch schon mal bis nach Mainz. So sehen der eine Sonntag und die eine Richtung aus.

Aber das Jahr ist ja lang und der Möglichkeiten sind gar viele. Wir können rübermachen ins Bayerische, in den Spessart, nach Aschaffenburg oder Lohr am Main. Auch hier kann es zu Übermutsanfällen kommen, sodass man gar einmal in Bad Kissingen, Bad Mergentheim, Würzburg oder Schweinfurt landet. Und in Richtung Neckar, nach Bad Wimpfen, Heilbronn oder Heidelberg sind unsere Ausflugsmöglichkeiten ebenfalls noch lange nicht erschöpft. Gerne hüpfen wir auch einmal zu unseren hohenlohischen Nachbarn, zu unseren Brüdern und Schwestern im Kraichgau, zu den Verwandten im Zabergäu. Da besuchen wir dann so beeindruckende Städte wie Schwäbisch Hall oder Eppingen, wir trinken Kaffee und essen eine Himbeersahne in Künzelsau – und ein kleiner Schoppen in Löwenstein geht immer.

Fangen wir doch gleich mit einer kleinen Stippvisite in Frankfurt und Darmstadt an. Frankfurt, die Hauptstadt der Satire – hier sitzen sie alle: die Redaktion der *Titanic*, hier lebte und arbeitete Robert Gernhardt (wenn er einmal nicht in die Toscana geflohen war) und die beiden Topkarikaturisten Achim Greser und Heribert Lenz zeichneten hier unter anderem für die *FAZ* und den *Stern* – heute sind die beiden den Hessen ins unterfränkische Aschaffenburg abhandengekommen. Na ja, meine Herren Karikaturisten: Jeder macht mal Fehler im Leben. Doch weiter mit dem beeindruckenden Namedropping in Sachen Frankfurter Neue Schule, jener Gruppe kulturkritischer Satiriker, die aus der *pardon*-Redaktion hervorgegangen ist: F.K. Waechter, F.W. Bernstein, Hans Traxler, Michael Sowa, Ernst Kahl und Rudi Hurzlmeier, um nur einige zu nennen.

Im Leinwandhaus gibt es das Museum für Komische Kunst, das caricatura museum am Weckmarkt 17 – die erste Adresse für einen Besuch in Frankfurt. Doch die Museumsdichte der Mainmetropole lockt natürlich weiter: Gehen wir ins Archäologische Museum oder vielleicht ins Deutsche Architekturmuseum? Auch das Eintritt Frankfurt Museum ist keineswegs *for fans only*, und wer sich über aktuelle und historische Zahlungsmittel informieren will, ist im Geldmuseum der Deutschen Bank genau richtig. Ein Extratipp noch: das Deutsche Filmmuseum. Nach der Komplettrenovierung ist die Ausstellungsfläche deutlich gewachsen. Wer einmal einen

Original-Oscar bestaunen will, ist hier genau richtig: Das Prachtstück von Maximilian Schell, also: sein Filmpreis, ist hier ausgestellt. Den hat er 1961 für *Das Urteil von Nürnberg* erhalten, und das gute Stück ist heute eines der Highlights der ständigen Ausstellung.

Zurück geht's in den Odenwald und zwar über Darmstadt. Darmstadt ist die gefühlte Hauptstadt des Odenwälders, jedenfalls des Odenwälders auf der hessischen Seite des Mittelgebirges. Nach Darmstadt sind wir schon als Kinder zum Einkaufen gefahren, was Gefrorenes bei Eis-Roth oder eine Rindswurst mit Kartoffelsalat im Kaufhof war immer drin. Doch Darmstadt ist mehr als nur eine Einkaufstadt. Für Liebhaber des Jugendstils ist die Mathildenhöhe in Darmstadt ein Eldorado. Man braucht nur Namen wie Peter Behrens, Rudolf Bosselt oder Hans Christiansen in eine Runde von Kunstfreunden zu rufen, schon bekommen diese feuchte Augen. Und wie die Mathildenhöhe gehören auch der Hochzeitsturm, das Residenzschloss und die Waldspirale von Friedensreich Hundertwasser zu Darmstadt. Und wer sich an heißen Sommertagen erfrischen will und dabei ganz nebenbei das Lebensgefühl der Fifties inhalieren möchte, muss unbedingt das Naturbad Arheilger Mühlchen aufsuchen.

Ein Gedanke sei noch an das Hessische Landesmuseum vergeben. Nachdem der Fall Gurlitt bundesweit Schlagzeilen machte, fragte man sich auch in Darmstadt: Hängt in unserem Museum Nazi-Raubkunst? Und in der Tat fanden sich in Darmstadt wie in vielen anderen

deutschen Museen auch Bilder die auf der sogenannten Linzer Liste standen. Diese Liste wurde für das geplante »Führermuseum« in Linz erstellt, und die Nazis taten alles, um ihrem Führer die Kunstwunschliste zu erfüllen. Erst wurden Teile angekauft, aber nach 1938 wurde nur noch enteignet und gestohlen. Um wie viele Kunstwerke es sich dabei handelt, wird wohl nie ganz zu klären sein. Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchten die Amerikaner, die Erstbesitzer der Kunstwerke ausfindig zu machen – wie wir aus Robert M. Edsels Buch *The Monuments Men* (2009) und der kongenialen Verfilmung von George Clooney wissen, haben die Amerikaner schon in den letzten Kriegstagen versucht, Kunstschätze vor der Zerstörungswut der besiegten Nazihorde zu retten. Doch nur wenige Eigentümer konnten ausfindig gemacht werden. So wird es, wie auch in Darmstadt geschehen, immer wieder Kunstwerke in Museen geben, deren Eigentumsverhältnisse umstritten bleiben.

Sind wir nach diesem anstrengenden Sonntag wieder daheim, planen wir trotzdem schon den nächsten Ausflug, dieses Mal in Richtung Bayerischer Odenwald. Denn an die Weinhänge von Großheubach und Klingenberg zieht es uns immer wieder. Droht gar ein sonntäglicher Überfall der weiteren Verwandtschaft, wird immer wieder gerne ein gepflegter Main-*Schippertörn* eingelegt: Von Miltenberg nach Wertheim und wieder retour, das alles genossen bei feinstem Sommerwetter, befriedet auch die zänkischste Großtante. Sollte sich das Wetter einmal nicht für einen

Ausflug ins Grüne eignen, empfehlen wir einen Besuch im Kunstmuseum Georg Schäfer in Schweinfurt oder einen dreistündigen Aufenthalt in der KissSalis Therme zu Bad Kissingen. Und wenn wir uns schon so weit auf bayerisches Territorium begeben haben, ist ein Abstecher nach Würzburg unumgänglich. Ein Spaziergang durch den Fürstengarten der Festung Marienberg im Sommer ist ein unbeschreiblicher Genuss.

Bei all den Ausflügen, bei all der Kunst und Kultur, *doo misse mir aach mool wos ässe*. Der Sonntagsausflug ist kein guter gewesen, wenn wir abschließend nicht irgendwo fein einkehren. Da bieten die Odenwälder Gaststätten, Landgasthäuser und Wirtschaften ein riesiges Angebot. Wie wäre es mit einer Odenwälder Lachsforelle, einem Krautwickel mit zartem Lammfilet oder einem Odenwälder Schäfertopf – ja, unser Landstrich ernährt sein Völkchen! Dazu ein feines Hefeweißbier von der Privatbrauerei Schmucker in Mossautal oder das gute Helle von der Brauerei Egolf in Schefflenz. Zum Glück ist bald Wochenende und wir können wieder los!